

*Laarmann Heriburg*, WIR FEIERN ERSTKOMMUNION. Gottesdienstmodelle. 80 Seiten, kart., DM 10,80, Herder, Freiburg (4789).

Wie schon in ihren früheren Modellen für Familiengottesdienste gelingt es Schwester Heriburg Laarmann in acht Vorschlägen für den Erstkommuniongottesdienst, wie auch in fünf Modellen für eine Dankandacht und in einer Maianacht, eine gelungene Hilfe für die richtige Feier dieses für ein Kind so einschneidenden Festes vorzulegen. Verschiedene Zeichen (Brot, Weinberg, Regenbogen, . . .) zeigen Themen auf, die für das tiefere Verständnis der Erstkommunion von großer Bedeutung sind. Die in der Praxis erprobten Modelle sind von der Begrüßung bis zum Abschluß der Feier (auch in Verbindungsworten) ausgeführt und erleichtern damit die Vorbereitung in der Gemeinde. Predigtgedanken aus der Sprachwelt der Kinder werden auch Erwachsene ansprechen.

Ganz gewiß bringt dieses kleine Buch zahlreiche Anregungen, die in Pfarren und Schulen von den Zuständigen für die Kinderliturgie weiterentwickelt und konkretisiert werden können.

August Aichhorn, Linz

*Elmar Nübold*, ENTSTEHUNG UND BEWERTUNG DER NEUEN PERIKOPENORDNUNG DES RÖMISCHEN RITUS FÜR DIE MESSFEIER AN SONN- UND FEIERTAGEN. 451 S., kart., DM 58,-. Paderborn: Bonifatius 1986.

20 Jahre sind seit der Herausgabe des neuen Ordo lectionum Missae im Jahr 1969 (2. Auflage 1981) verstrichen. 20 Jahre, in denen dem Gottesvolk der „reichlicher“ gedeckte „Tisch des Gotteswortes“ (Sacrosanctum Concilium Art. 51, vgl. Allgemeine Einführung ins Römische Meßbuch Nr. 34) gleichsam zum „täglichen Brot“ geworden ist. Ohne Zweifel stellt die neue Perikopenordnung einen Meilenstein in der nachkonziliaren Aufarbeitung der Liturgiereform dar, dessen Vorzüge man nicht mehr missen möchte. Aber 20 Jahre der praktischen Erprobung haben auch manche Schwächen aufgezeigt. Und welcher mit der Verkündigung des Gotteswortes Beauftragte kennt sie nicht, die Ratlosigkeit angesichts des ihm „vorgesetzten“ und von ihm „aufzubereitenden“ „Tisch des Wortes“, die verzweifelte Suche nach Anhaltspunkten, die für eine bestimmte Perikopenauswahl ausschlaggebend gewesen sein könnte?

Nun, wer es genau wissen möchte, wie es um die neue Perikopenordnung bestellt ist, was ihre Hintergründe, ihre Stärken und Schwächen sind, welche Motive für die Auswahl, Abgrenzung, Kürzung und Zusammenstellung bestimmter Bibeltexte für den sonn- und feiertäglichen Wortgottesdienst maßgeblich waren, kann sich in der hier anzuzeigenden Publikation einschlägige Informationen besorgen. Die 1984/85 in Paderborn eingereichte Dissertation Arbeit stellt in der Tat ein umfassendes Kompendium dar, das durch Sach-, Personen-, Bibelstellenregister und – dies ist vor allem für den nach Beurteilungskriterien und Verständnishilfen zu einzelnen Sonn- und Feiertagen Ausschau haltenden Benutzer von Belang – auch ein Register zum liturgischen Jahr gut aufgeschlüsselt ist. Der 1. Hauptteil beleuchtet die schon im Zuge der biblischen, homiletischen und liturgischen Bewegungen des frühen 20. Jahrhunderts einsetzenden Vorarbeiten und Diskussionen um die Perikopenreform. Die Fülle der ausgewer-

teten Dokumente, Stellungnahmen, unveröffentlichten Manuskripte belegt eindrucksvoll, daß man es sich mit der Abkehr von der alteingeführten Perikopenordnung nicht leicht gemacht hat. Der umfangreichere 2. Hauptteil stellt zunächst die in der nachkonziliaren Reform zum Tragen gekommenen Prinzipien vor, um sich dann gemäß den in der Reform selbst grundgelegten Schwerpunkten der Evangelienperikope als Höhepunkt des Wortgottesdienstes (mit Ruf vor dem Evangelium), der alttestamentlichen Lesung (mit Antwortpsalm) und der neutestamentlichen Lesung aus den apostolischen Schriften und der Apg zu widmen.

Als Ergebnis der mit bestechender Akribie durchgeführten Untersuchung kann festgehalten werden, daß die neue Perikopenordnung und das Zusammenspiel der ausgewählten Perikopen so schlecht nicht ist, wie es immer wieder hingestellt wird, daß die vor allem unter ökumenischem Gesichtspunkt viel bedauerte Preisgabe der gemeinsamen alten Tradition nicht wirklich einen „totalen Bruch“ bedeutet, sondern „Kontinuität in wichtigen Punkten“ (S. 188, vgl. S. 386) gewahrt ist. Freilich bleiben wichtige Desiderate auf dem Weg zu einer „Editio tertia“: Ein vierjähriger Lesezyklus würde einen günstigeren Rahmen für die Verlesung aller wichtigen Evangelienperikopen abgeben als der Dreijahres-Zyklus. Die für die Sonntage im Jahreskreis vorgesehene Bahnlesung der apostolischen Schriften verträgt sich nicht mit dem Grundsatz der Zuordnung und Abstimmung. Die Verkündigungseinheit zwischen 1. Lesung und Evangelium wird empfindlich gestört. „An den Sonntagen der Osterzeit, an denen z. T. auch eine Verkündigungseinheit zwischen Apg-Text und Evangelium fehlt, laufen bei einer lectio semicontinua der Epistelreihe oft drei thematisch unverbundene Texte nebeneinander her. Das hat sich unter pastoralliturgischen Gesichtspunkten als großer Nachteil herausgestellt“ (S. 389). Wegen des beweglichen Osterfestkreises kann die jeweils am 9. Sonntag im Jahreskreis einsetzende Textreihe aus dem Römerbrief (Lesejahr A) und dem Galaterbrief (Lesejahr C) selten zusammenhängend zur Verlesung kommen. Dem 5.–8. Sonntag im Jahreskreis des Lesejahres C sind vier Texte aus 1 Kor 15 zugeordnet, die, wenn sie unmittelbar vor dem Aschermittwoch fallen, das Thema „Auferweckung Jesu und Auferweckung der Christen“ vor Beginn des Osterfestkreises vorwegnehmen (vgl. 368)! Was für die 80 Apostellessungen der geprägten Zeiten ganz selbstverständlich gilt, nämlich, daß sie auch unabhängig von einer Bahnlesung als Einzelperikope verkündigungswürdig sind, kann auch für die meisten der ausgewählten Apostellessungen der Sonntage im Jahreskreis in Anspruch genommen werden (vgl. 363). Die vom Aufbau des Wortgottesdienstes gegebene Hinordnung zum Evangelium und pastorale Überlegungen sprechen für die Zurückstellung der Bahnlesung zugunsten einer Abstimmung der Epistel mit dem Evangelium. Die Quantität der dargebotenen Texte allein garantiert noch nicht den von der Liturgiereform intendierten besseren Zugang zur „Schatzkammer der Bibel“. Über eine Reform des reformierten Ordo lectionum Missae darf und sollte also in Hinblick auf die Verwirklichung eines konzentrierter eindringenden Umgangs mit der Hl. Schrift weiter nachgedacht werden. Die Arbeit von Nübold enthält eine Fülle von Anregungen für ein solches Nachdenken.

Mag. P. Gottfried Glaßner OSB, Melk

*Erwin Keller, EUCHARISTIE UND PARUSIE. Liturgie- und theologiegeschichtliche Untersuchungen zur eschatologischen Dimension der Eucharistie anhand ausgewählter Zeugnisse aus frühchristlicher und patristischer Zeit, Theol. Diss., (Studia Friburgensia, NF Bd. 70), Freiburg/Schweiz 1989. Universitätsverlag. XV, 260 Seiten, brosch., Fr. 48,- (4843).*